

## Ein frühmittelalterlicher Graffito auf einer Terra-Sigillata-Scherbe aus Trier

von  
LUKAS CLEMENS

Im Vorfeld eines Küchentraktneubaus auf dem Areal des ehemaligen Klosters St. Irminen (heute Vereinigte Hospitien) zu Trier konnte das Rheinische Landesmuseum von August bis November 1996 archäologische Untersuchungen durchführen, die unter anderem Gebäudegrundrisse von Gruben- und Fachwerkhäusern aus dem 8.-10. Jahrhundert erbrachten<sup>1</sup>. Diese teilweise in Ruinen einer spätantiken Speicheranlage hineingesetzten Strukturen sind als Wirtschaftsbauten des frühmittelalterlichen, um 650 gegründeten Nonnenklosters St. Irminen anzusprechen, wobei die Grabungen Hinweise auf Textil- und Glasproduktion, Bronze- und Schmiedewerkstätten lieferten<sup>2</sup>.

Die Grabungsfläche schloß nördlich unmittelbar an jenen Bereich an, auf dem im Jahr 1926 mehrere frühmittelalterliche Abfallgruben und -schächte beobachtet worden waren. Die damals dort geborgenen zahlreichen Gefäßreste fanden unter der auf ihren Fundort bezugnehmenden Bezeichnung „Hospitalskeramik“ Eingang in die Forschung<sup>3</sup>. Münzdatierte Fundkomplexe aus der 1996 erfolgten Grabung werden nun die Erstellung einer verlässlichen Chronologie dieser frühmittelalterlichen Keramikgruppen des Trierer Landes ermöglichen. Eine Vorlage der Funde und Befunde ist derzeit in Vorbereitung<sup>4</sup>.

Hier soll vorab ein ungewöhnliches Fundstück vorgestellt werden, das für eine Facette jenes großen Themas „Fortleben und Nutzung von Antike im mittelalterlichen Trier“

<sup>1</sup> Die wissenschaftliche Leitung hatte der Verfasser, die örtliche Grabungsleitung lag in den Händen von Herrn B. Kremer.

<sup>2</sup> Vgl. hierzu den Jahresbericht des Landesamtes für Denkmalpflege, Abteilung Archäologische Denkmalpflege, Amt Trier, für den Stadtbereich Trier 1996, in diesem Band.

<sup>3</sup> Vgl. L. Hussong, Frühmittelalterliche Keramik aus dem Trierer Bezirk. *Trierer Zeitschrift* 11, 1936, 75-89, Beilage 1-2, Taf. I-IV. - L. Hussong, Herstellungsorte und Datierung der karolingischen Keramik im Rheinland. Forschungs- und Lehrgemeinschaft „Das Ahnenerbe“. Bericht über die Kieler Tagung 1939, hrsg. von H. Jankuhn, Neumünster 1944, 179-194; bes. 181-185. - L. Hussong/H. Cüppers, Die Trierer Kaiserthermen. Die spätromische und frühmittelalterliche Keramik. *Trierer Grabungen und Forschungen* I,2 (Mainz 1972) 99 f. - Chr. Bis-Worch, Anmerkungen zur karolingischen Keramik im Raum Luxemburg. In: *Zur Regionalität der Keramik des Mittelalters und der Neuzeit. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen* 32 (Bonn 1995) 5-16; bes. 12 f.

<sup>4</sup> In diesem Zusammenhang werden zur Zeit die paläoethnobotanischen Funde durch Frau Dr. M. König, Rheinisches Landesmuseum Trier, und das archäozoologische Material von Herrn R. Schoon, Institut für Ur- und Frühgeschichte an der Christian-Albrechts-Universität Kiel, bearbeitet.

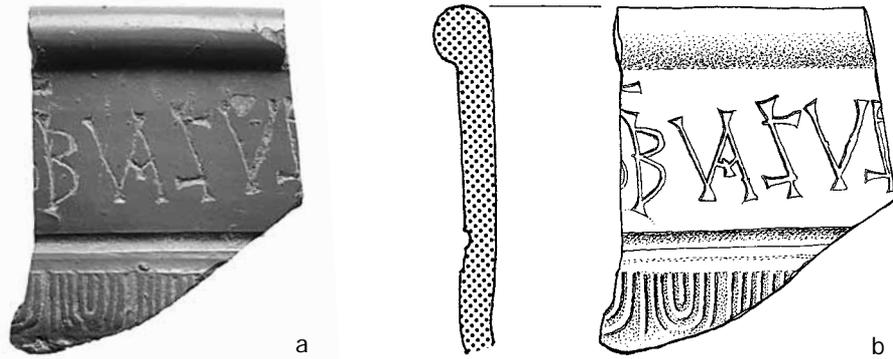


Abb. 1 Terra-Sigillata-Scherbe aus St. Irminen zu Trier mit frühmittelalterlichem Graffito. M. 1:1.

steht, dem sich der Jubilar in seinen Arbeiten immer wieder zugewandt hat<sup>5</sup>. Es handelt sich um eine noch 4,4 cm hohe und 3,8 cm breite Randscherbe einer Bilderschüssel aus Terra Sigillata vom Typ Dragendorff 37. Die Ausführung der Eierstabverzierung mit jeweils drei Bögen und links angelehntem Stäbchen, das unten nach rechts umgebogen ist, macht eine Herstellung des Gefäßes in Lavoye (Argonnen) während der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts wahrscheinlich<sup>6</sup>. Unterhalb des Randwulstes ist der Rest eines Graffitos in Kapitalschrift lesbar: ---]BVASVS[--- mit ligiertem Vund A. Vor dem B erkennt man noch die Reste eines weiteren Buchstabens, wobei ein ansatzweise erhaltener, waagrecht ausgeführter Strich über dem Schriftband möglicherweise für eine Wortkürzung steht. Die Hasten der Buchstaben laufen jeweils in nachträglich, sorgfältig ausgeführten dreieckigen Verdickungen aus (Abb. 1).

Eine Deutung oder Ergänzung des überlieferten Textes ist auf der Basis der sechs (bzw. sieben) erhaltenen Buchstaben nicht möglich. Vielleicht läßt sich die Buchstabenfolge VAS auf *vas*, lateinisch für jede Art von Gefäß oder Geschirr, beziehen. Doch wäre beispielsweise auch denkbar, daß die Kombination ---]BVA oder ---]BVAS ein Wortende wiedergibt. Der Text bricht an beiden seitlichen Scherbenbruchkanten ab, was dafür spricht, daß er ursprünglich als Schriftband um das damals offenbar noch intakte Sigillata-Gefäß lief.

<sup>5</sup> W. Binsfeld/H. Cüppers, Eine zweiseitig beschriftete Grabplatte aus der St.-Matthias-Basilika in Trier. *Trierer Zeitschrift* 35, 1972, 135-140. - W. Binsfeld, Porta Nigra, Basilika und Amphitheater zu Trier in mittelalterlichen Quellen. *Landeskundliche Vierteljahrsblätter* 23, 1977, 85-88. - W. Binsfeld, Epigraphica Trevirensia. Zur Deutung antiker Schriften im Mittelalter. In: *Ars et ecclesia*. Festschrift für Professor Franz J. Ronig zum 60. Geburtstag. Hrsg. von H.-W. Stork. Veröffentlichungen des Bistumsarchivs Trier 26 (Trier 1989) 41-43. - W. Binsfeld, Ante Romam Treveris. *Trierer Zeitschrift* 55, 1992, 299-301. - W. Binsfeld, Eine römische Inschrift am Frankenturm in Trier. *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 25 = *Kurtrierisches Jahrbuch* 33, 1993, 20\*-25\*. - Vgl. zu dieser Thematik auch L. Clemens, Zur Nutzung römischer Ruinen als Steinbrüche im mittelalterlichen Trier. *Kurtrierisches Jahrbuch* 29, 1989, 29-47. - L. Clemens, Zum Umgang mit der Antike im hochmittelalterlichen Trier. In: *Trier im Mittelalter*. 2000 Jahre Trier 2. Hrsg. von H. H. Anton/A. Haverkamp (Trier 1996) 167-202.

<sup>6</sup> EV 1996,67, FNr. 71. Vgl. H. Ricken, Die Bilderschüsseln der Kastelle Saalburg und Zugmantel. *Saalburg Jahrbuch* 8, 1934, 130-182 Taf. VII-XIV; hier Taf. XIII B. Für Hinweise danke ich meiner Kollegin M. Kaiser.



Abb.2 Schnitt durch trocken gemauerten Abfallschacht aus St. Irminen/Trier.

Die Scherbe fand sich in einen frühmittelalterlichen Laufhorizont eingetreten. Von diesem aus abgetieft war ein aus Kalksteinen trocken gemauerter Abfallschacht (Abb. 2). Hinweise auf die Nutzungsdauer dieses mit dicken Schichtpaketen aus Küchenabfällen gefüllten Tiefenbauwerks bieten außer zahlreichen Keramikfunden eine aus Bronze gegossene, versilberte gleicharmige Bügelfibel mit trapezförmigen Platten sowie ein merowingischer Silberdenar aus Metz vom Typ Belfort 2977 f. Parallelen des Schmuckstücks werden in das ausgehende 7. Jahrhundert beziehungsweise in die 1. Hälfte des 8. Jahrhunderts datiert<sup>7</sup>. Von dem Denartyp sind drei Varianten in dem Schatzfund von Saint-Pierre-les-Étieux (Dép. Cher) gefunden worden, dessen Vergrabungszeit von Jean Lafaurie zwischen 730 und 735 angenommen wird<sup>8</sup>. Aus dem das Nutzungsende anzeigenden Schuttpaket wurde ein Denar Pippins des Kleinen (752-768) vom Typ Morrison/Grunthal 69 gefunden, der bislang keiner Münzstätte zugewiesen werden kann.

Nun ist auch der Graffito auf der Sigillata-Scherbe nicht antiken Ursprungs, der Duktus der Buchstaben läßt vielmehr ebenfalls auf eine Entstehung in frühmittelalterlicher Zeit schließen. Paläographisch ist er mit der Inschrift auf einem anderen Fundstück aus Trier, der sogenannten Rotsvintda-Scheibe, zu vergleichen, die in der Kellerverfüllung des Amphitheaters zutage kam (Abb. 3). Die wohl als Deckel einer

<sup>7</sup> Vgl. etwa H. Ament, Siedlung und Gräberfeld des frühen Mittelalters von Mertloch, Künzerhof (Kreis Mayen-Koblenz). Wissenschaftliche Beihefte zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 9 (Nürnberg 1993) 54 f. - E. Wamers, Fibel und Fibeltracht. Karolingerzeit. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 8 (Berlin 1994) 586-602; bes. 588 f.

<sup>8</sup> J. Lafaurie, Monnaies d'argent mérovingiennes des VII<sup>e</sup> et VIII<sup>e</sup> siècles: Les trésors de Saint-Pierre-les-Étieux (Cher), Plassac (Gironde) et Nohanent (Puy-de-Dôme). *Revue numismatique*, 6<sup>e</sup> série, 11, 1969, 98-219 Taf. XV-XXI; bes. S. 150; 173 und Taf. XVI,65-67. - Für Hinweise danke ich R. Weiller, Musée National d'Histoire et d'Art, Luxembourg.



Abb. 3 Sogenannte Rotsvindta-Scheibe aus der Kellerverfüllung des Trierer Amphitheaters. M. 1:1.

Pyxis anzusprechende Scheibe aus Walfischknochen gibt in einem zweizeilig umlaufenden Text neben dem Anfang des *Pater noster* den Namen einer *ancella Christi Rotsvindta* wieder. Kreisrunde Löcher zeigen eine verlorengegangene kreuzförmige Ausschmückung an. Übereinstimmend wird dieses epigraphische Zeugnis seit der paläographischen Untersuchung durch Rudolf Rauh in das 8. Jahrhundert datiert<sup>9</sup>. Sowohl der gebrochen ausgeführte Querbalken beim A als auch die dreieckigen Verdickungen an den einzelnen Hastenenden weisen deutliche Ähnlichkeiten mit dem Graffito auf. Auch die verlängerte Haste beim B auf der Sigillata-Scherbe ist typisch

<sup>9</sup> P. Steiner, Die Schnitzereien aus dem Trierer Arenakeller. I. Die Rotsvindta-Scheibe. *Trierer Zeitschrift* 9, 1934, 77-82 und Taf. IX. - R. Rauh, Die Inschrift auf dem Pyxisdeckel der Rotsvindta aus dem Trierer Arenakeller. Ein paläographischer Datierungsversuch. *Trierer Zeitschrift* 10, 1935, 17-19. - Frühchristliche Zeugnisse im Einzugsgebiet von Rhein und Mosel. Hrsg. W. Reusch/Th. K. Kempf (Trier 1965) 111 f. Nr. 97 (E. Förster). - R. M. Kloos, Einführung in die Epigraphik des Mittelalters und der frühen Neuzeit (Darmstadt 1980) 116 f. - Trier - Kaiserresidenz und Bischofssitz. Die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit. Ausstellungskatalog Trier (Mainz 1984) 177 (L. Schwinden). - L. Schwinden, Zu den frühchristlichen Inschriften von Karden an der Mosel. *Trierer Zeitschrift* 54, 1991, 249-275; hier 256-258.

für diesen Zeitraum<sup>10</sup>. Folglich sprechen sowohl die archäologischen Fundumstände als auch der epigraphische Befund für eine Anfertigung der Ritzinschrift auf dem Neufund im ausgehenden 7. oder im 8. Jahrhundert.

Diese Bilderschüssel war sicherlich nicht seit ihrer Herstellung bis zum Zeitpunkt der Einritzung der Inschrift ununterbrochen in Nutzung gewesen, vielmehr dürfte sie aus einem antiken Fundzusammenhang stammen, den man im Frühmittelalter ergraben hat. Am ehesten könnte die Schüssel einem Grabinventar angehört haben.

Das häufige Auftreten von römischen -aber auch latènezeitlichen- Altstücken unter den Beigaben frühmittelalterlicher Reihengräber verweist auf ein systematisches Durchsuchen antiker Trümmerstätten beziehungsweise Aufgraben römischer Bestattungsplätze<sup>11</sup>. Die Auffindung solcher Grabkomplexe außerhalb der einstigen römischen Reichsgrenze läßt auf einen Handel mit derartigen „Antiquitäten“ und einen hierfür vorhandenen Markt schließen<sup>12</sup>.

<sup>10</sup> Kloos (Anm. 9) 116 f.

<sup>11</sup> Eine übergreifende Untersuchung zu antiken Altstücken in frühmittelalterlichen Grabkomplexen steht noch aus. Vgl. etwa F. Fremersdorf, Das fränkische Reihengräberfeld Köln-Müngersdorf. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit 6 (Berlin 1955) Textband 101. - J. Werner, Das alamannische Gräberfeld von Mindelheim. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte 6 (Kallmünz 1955) 15 f. - G. Faider-Feytmans, Objets d'époque romaine découverts dans des tombes mérovingiennes du bassin de la Haine (Belgique). In: *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire offerts à André Piganiol*. Hrsg. von R. Chevallier (Paris 1966) 1011-1018. - P. La Baume, Das fränkische Gräberfeld von Junkersdorf bei Köln. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit B 5 (Berlin 1967) 16-20. - Chr. Neuffer-Müller/H. Ament, Das fränkische Gräberfeld von Rübenach, Stadt Koblenz. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit B 7 (Berlin 1973) 123-127. - W. Janssen, Das fränkische Reihengräberfeld von Rödingen, Kr. Düren. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit B 16 (Stuttgart 1993) 30-32. - H. Polenz, Katalog der merowingerzeitlichen Funde in der Pfalz. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit B 12 (Stuttgart 1988) 402 bzw. Taf. 161.2 (Terra-Sigillata-Teller aus Grabkomplex auf dem Germansberg zu Speyer). - R. Brulet, Les fouilles du quartier Saint-Brice à Tournai. L'environnement funéraire de la sépulture de Childéric. *Publications d'histoire de l'art et d'archéologie de l'Université catholique de Louvain* 73 (Louvain-la-Neuve 1990) 162 (Schuhsohlenfibel). - Zu Beispielen aus dem Trierer Land vgl. K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit B 1 (Berlin 1958) Textband 236-240. - Zu Luxemburg siehe H. Schaaff, Die Altertümer der Merowingerzeit im Großherzogtum Luxemburg. *Dossiers d'archéologie du Musée National d'Histoire et d'Art* 2 (Luxemburg 1993) 62. - Zu der Verwendung römischer Gemmen an merowingischen Schmuckstücken vgl. H. Ament, Zur Wertschätzung antiker Gemmen in der Merowingerzeit. *Germania* 69, 1991, 401-424. - Beispiele von wiederverwendeten Objekten aus der Latènezeit finden sich beispielsweise bei Th. E. Haevernick, Die Glasarmringe und Ringperlen der Mittel- und Spätlatènezeit auf dem europäischen Festland (Bonn 1960) 73 f. (Beispiele von Bruchstücken blauer Latène-Glasarmringe in Reihengräberfeldern, die offenbar als Amulette verwendet worden sind). - Chr. Neuffer-Müller/H. Ament, Das fränkische Gräberfeld von Rübenach, Stadt Koblenz. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit B 7 (Berlin 1973) 127 (keltische Silbermünze der Remer oder Caleten in Grab 69). - R. Pirling, Römer und Franken am Niederrhein (Mainz 1986) 154. - Chr. Pescheck, Das fränkische Reihengräberfeld von Kleinlangheim, Lkr. Kitzingen/Nordbayern. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit A 17 (Mainz 1996) 92 (gelochte keltische Potinmünze in Tasche mit anderen Objekten aus Grab 241). - Ein interessanter Siedlungsbefund stammt aus Vieux in der Normandie (Dép. Calvados). In einem karolingerzeitlichen Gebäude fand sich eine zur Verkeilung eines Holzpfostens in den Fußboden eingetiefe römische Graburne. Diese dürfte aus einer Nekropole der antiken Stadt *Araegenuae* stammen; vgl. *Chronique des fouilles médiévales. Archéologie Médiévale* 21, 1991, 297 f. - Zu römischen Ruinenkomplexen, die während des Frühmittelalters als Bestattungsplätze genutzt wurden, siehe nun die Zusammenstellung von R. Knöchlein, Die nachantike Nutzung der Bad Kreuznacher Palastvilla. *Mainzer Archäologische Zeitschrift* 2, 1995, 197-209.

<sup>12</sup> M. Hoppe/B. Steidl, Ein frühmittelalterliches Reihengräberfeld in Enheim, Gemeinde Martinsheim, Landkreis Kitzingen, Unterfranken. *Das Archäologische Jahr in Bayern 1995* (Stuttgart 1996) 127-130. - Zu antiken Kleinfunden in frühmittelalterlichen Siedlungskontexten außerhalb des ehemaligen Imperium Romanum vgl. etwa auch S. Jensen, RIBE zur Wikingerzeit (Ribe 1991) bes. 19. - T. Melander, Ribesten fra Rhinen af? *By, marsk og geest* 4, 1991, 15-24.

Die religiös motivierte Furcht vor den heidnisch-fremdartigen, doch zugleich wunderbar gefertigten Gegenständen fand ihren Niederschlag in der schriftlichen Überlieferung. Seit dem 8. Jahrhundert enthalten kirchliche Segnungen Benediktionen „über an alten Plätzen wieder aufgefundene Gefäße“ (*super vasa reperta in locis antiquis*)<sup>13</sup>. Mit Hilfe dieser Gebete sollten antike Töpferwaren entdämonisiert und für den alltäglichen Gebrauch rituell gereinigt werden. Solche Benediktionen waren weit verbreitet. Erst im Verlauf des Spätmittelalters verschwanden sie aus den liturgischen Handschriften. Auch zu Trier war ihre Anwendung zumindest im Hochmittelalter bekannt, ist eine derartige Segensformel doch in einer St. Maximiner Handschrift des 12. Jahrhunderts enthalten<sup>14</sup>.

Offenbar hat man während des Frühmittelalters immer wieder besonders nach Terra-Sigillata-Gefäßen gesucht, die sich vermutlich aufgrund ihres glänzenden rotbraunen Schlickerüberzuges und gegebenenfalls wegen ihrer Reliefverzierung besonderer Beliebtheit erfreuten. So läßt sich das Auftreten zahlreicher Sigillata-Scherben in den frühmittelalterlichen Siedlungsschichten erklären, die während der Grabung von 1996 zu St. Irminen gefunden wurden, wohingegen andere antike Gebrauchskeramik kaum vertreten war. Sigillaten - ob noch intakt oder bereits zerscherbt bleibt zu überprüfen - sind auch über größere Entfernungen exportiert worden, wie Funde in früh- und hochmittelalterlichen Kontexten etwa aus Dorestad, Haithabu, Schweden oder Irland zeigen<sup>15</sup>.

Ein in unserem Zusammenhang interessierendes Fundstück stammt schließlich aus Cheapside in London. Es handelt sich dabei um eine 4,9 cm hohe und 6,3 cm breite Terra-Sigillata-Randscherbe von einem Teller des Typs Dragendorff 31, der im 2. nachchristlichen Jahrhundert in einer zentralgallischen Werkstatt gefertigt wurde. Auf ihrer Außenseite sind zwei geometrische Ornamente eingeritzt worden, auf der Innenseite die Konturen eines weiteren, unfertigen Motivs zu erkennen (*Abb. 4*)<sup>16</sup>. In Großbritannien fanden sich zahlreiche Tierknochen mit vergleichbaren Ornamenten in angelsächsischen Fundzusammenhängen. Sie werden allgemein als Probe- oder

<sup>13</sup> Vgl. W. Krämer, Zur Wiederverwendung antiker Gefäße im frühen Mittelalter. *Germania* 43, 1965, 327-329. - N. Kyll, Trierer Volksglaube und römerzeitliche Überreste. *Trierer Zeitschrift* 32, 1969, 333-340; bes. 339 f.

<sup>14</sup> Die Handschrift befindet sich heute in der Stadtbibliothek Koblenz unter der Signatur 23; vgl. den Ausstellungskatalog: Buch und Bild. Kostbarkeiten der Stadtbibliothek aus sieben Jahrhunderten. Dokumentation zur Ausstellung in der Alten Burg vom 21. Juli bis 25. Oktober 1992, bearb. von W. Gose und D. Kerber (Koblenz 1992) 43 f.

<sup>15</sup> Vgl. R. B. Warner, Some observations on the context and importations of exotic material in Ireland from the first century B. C. to the second century A. D. *Proceedings of the Royal Irish Academy, Section C* 76, 1976, 267-292. - W. A. van Es, W. J. H. Verwers, Excavations at Dorestad 1. The Harbour: Hoogstraat I. *Nederlandse Oudheden* 9 (Amersfoort 1980) 125 f., 138. - A.-C. Belier, A sherd of Terra Sigillata from Wood Quay, Dublin. *Ulster Journal of Archaeology* 44/45, 1981/82, 192-194. - U. Bracker-Wester, Porphyrfunde aus Haithabu und Schleswig. Ausgrabungen in Schleswig. In: *Berichte und Studien* 7. Das archäologische Fundmaterial I (Neumünster 1989) 9-18; bes. 9 und 17. - A. Helander, Ett Terra Sigillata-kärl i Linköping - det hittills nordligaste fyndet. *Fornvännen* 92, 1997, 49-56. - Während des Frühmittelalters konnten Terra-Sigillata-Scherben offenbar auch Amulettcharakter erhalten, was durchlochte Beispiele aus alamannischen Gräbern nahelegen. Vgl. D. Quast, Opferplätze und heidnische Götter. In: *Die Alamannen*. Hrsg. vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg (Stuttgart 1997) 433-440; bes. 438 f.

<sup>16</sup> Museum of London, Inv. 11676. Vgl. R. E. M. Wheeler, London and the Saxons. *London Museum Catalogues* 6 (London 1935) 194 und Taf. 21. - *Aspects of Saxo-Norman London 2: Finds and environmental evidence*. Ed. by A. Vince. London & Middlesex Archaeological Society Special Paper 12 (London 1991) 188 mit Abbildung auch des Ornaments auf der Rückseite. - Für Hinweise danke ich den beiden Curatoren des Museum of London J. Clark und F. Grew.

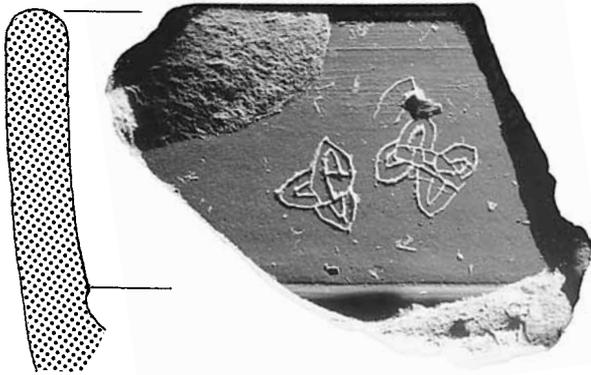


Abb. 4 Terra-Sigillata-Scherbe mit eingeritzten Ornamenten aus London, Cheapside. M. 1:1.

ßende umlaufende Inschrift des späten 7. oder 8. Jahrhunderts auf die Verwendung eines noch intakten Terra-Sigillata-Gefäßes im Frühmittelalter.

#### Abbildungsnachweis

- Abb. 1a RLM Trier, Foto, ME 98,69/10: Th. Zühmer.  
 Abb. 1b RLM Trier, Zeichnung: F.Dewald.  
 Abb. 2 RLM Trier, Dia, 97, 333: Th. Zühmer.  
 Abb. 3 RLM Trier, Foto, B 1451: H. Thörnig.  
 Abb. 4 Museum of London, Foto, Neg. Nr. 11154.

Musterstücke für Metallgravuren angesprochen<sup>17</sup>. Gleiches gilt auch für die Terra-Sigillata-Scherbe. Mit Hilfe derartiger „motiv-pieces“ aus stratifizierten Komplexen lassen sich ihre Einritzungen in das 10. Jahrhundert datieren<sup>18</sup>. Die Verwendung dieses Altstückes wird einen pragmatischen Grund gehabt haben: auf der glatten roten Oberfläche zeichnen sich Einritzungen besonders auffällig ab, weshalb der Graveur die Scherbe als Untergrund seiner Skizze gewählt hat.

Im Gegensatz hierzu verweist der Trierer Fund durch die zu erschlie-

Anschrift des Verfassers: *Rheinisches Landesmuseum Trier, Weimarer Allee 1, 54290 Trier*

<sup>17</sup> Vgl. *Aspects of Saxo-Norman London 2* (Anm. 16) 178-193.

<sup>18</sup> *Aspects of Saxo-Norman London 2* (Anm. 16) 180; 190; 261.